

BROCK
HAUS
ENZYKLO
PÄDIE

IN 20
BÄNDEN

BROCKHAUS ENZYKLOPÄDIE

IN ZWANZIG BÄNDEN

SIEBZEHNTE
VÖLLIG NEUBEARBEITETE AUFLAGE
DES GROSSEN BROCKHAUS

Zwölfter Band
MAI — MOS



F. A. BROCKHAUS WIESBADEN

1971

Niete, Armaturen u. a. sind nach DIN 254 weitere Kegelformen festgelegt. (→Kegelhülse)

Mörser [aus lat. *mortarium*] *der*, 1) ein starkes Gefäß mit halbkugelförmiger Bodenhöhle aus Metall, Achat u. ä., in dem harte Stoffe mit einem keulenförmigen Stab (*Pistill*) zerkleinert werden. In Vorderasien waren M. aus Kalkstein zum Zerstampfen von Feldfrüchten schon frühzeitig in Gebrauch, bei vielen Naturvölkern werden M. aus Holz zum Zerstampfen der Feldfrüchte benutzt. In Apotheken wurden M. aus Eisen oder Bronze bevorzugt. Schöne Stücke aller Größen im gotischen, Renaissance- und Barockstil befinden sich z. B. im Deutschen Apotheken-Museum zu Heidelberg.



Mörser 2): Mörserstellung im Hochgebirge

2) *Militär*: früher → Granatwerfer, ein Steilfeuergeschütz (→ Geschütz), schwere Waffe der Infanterie zur Bekämpfung ungepanzelter Flächenziele. Bei den Panzergrenadier-Bataillonen der Bundeswehr gibt es 120-mm-M. auf Schützenpanzern als *Panzermörser*.

Morsum, Ortsteil der Gem. Sylt-Ost, Kr. Friesland, Schlesw.-Holst. Das geologisch bedeutsame *M.-Kliff* (Glimmertone, Limonit sandstein, Kaolinsand aus dem Tertiär) und die *M.-Heide* (Vegetation, bronzezeitl. Grabhügel) stehen unter Naturschutz.

Morszyn [m'orʃtin], Jan Andrzej, poln. Dichter, * bei Sandomierz um 1613, † Châteaullain (Frankreich) 8. 1. 1693, gehört mit seinen Gedichtbänden »Kamnika albopsia gwiazda« (Cunicula oder Der Hundstern, 1647) und »Lutnia« (Die Laute, 1661) zu den bedeutendsten Vertretern des poln. höfischen Barocks.

D. TSCHIZIEWSKI in: Ztschr. für Slav. Philologie, 25 (1956); Wybór poezji, hg. v. MARIA BOKSZZANIN (1963); JADWIGA SOKOŁOWSKA: J. A. M. (Warschau 1965).

Mortadella [ital.] *die*, dicke, harte Zervelatwurst aus Oberitalien; in Dtl. eine Brühwurst aus Kalb- und Schweinefleisch mit großen Speckwürfeln, heiß geräuchert und gebrüht (→Wurst).

Mortagne-sur-Sèvre [mɔrt'ansyrs'evr], Gem. im französ. Dép. Vendée, an der Sèvre Nantaise, mit (1968) 4400 Einw., hat ein Uranbergwerk. Das Uranerz wird in L'Ecarpière verarbeitet (400 t/Jahr Uran).

Mortalität [von lat. *mors* »Tod«, die → Sterblichkeit bei Menschen oder Tieren. *Mortalitätsquoten* oder *-ziffern* geben die Zahl der Sterbefälle innerhalb eines Jahres auf 100 oder 1000 einer bestimmten Basisbevölkerung (z. B. Bevölkerungszahl Mitte des Jahres) an.

Mortalium animos [lat. »Die Gedanken der Menschen«, Enzyklika Pius' XI. vom 6. 1. 1928, in der er alle christl. Unionsbestrebungen ablehnt, die nicht den Anschluß an die Kath. Kirche zum Ziel haben, bes. die Ökumen. Bewegung der »Panchristianik (lat. »Gemeinchristen«). Das Zweite Vatikan. Konzil hat mit seinem Dekret über den → Ökumenismus (1964) diese Ablehnung völlig aufgegeben.

Latin.-dt. Ausgabe (1928).

Mortara, Stadt in der italien. Provinz Pavia, Hauptort der Lomellina, 108 m ü.M., hat (1968) 15 200 Einw.;

Teppichfabriken, Landwirtschaftsmaschinenherstellung, Märkte. – Die dreischiffige got. Backsteinkirche S. Lorenzo (»Dom«) stammt aus dem Ende des 14. Jahrh. Die Kirche S. Croce (1080 begonnen) wurde 1596 durchgreifend umgestaltet (Fassade unvollendet). In der Umgebung liegen die im 5. Jahrh. gegründete, mehrfach erneuerte Abtei S. Albino, bei der am 21. 3. 1849 die Österreicher über die Piemontesen siegten, und die Kirche S. Maria del Campo (15. Jahrh.).

Mortara, Edgar, Klostername *Pio*, Lateranensischer Chorherr, * Bologna 26. 8. 1851 als Sohn jüdischer Eltern, † Bouhay (Belgien) 11. 3. 1940, wurde 1852 während einer lebensgefährlichen Erkrankung von einer katholischen Hausangestellten getauft und daraufhin, als das 1858 bekannt wurde, von den Behörden des damaligen Kirchenstaats den Eltern weggenommen und katholisch erzogen. Er wurde 1867 Ordensmann und wirkte später als Seelsorger in mehreren Ländern Westeuropas. Der kirchl. Eingriff in das Elternrecht führte zu erfolglosen Protesten der Eltern und mehrerer Regierungen beim Hl. Stuhl. Dieser beauftragte darauf, daß nach kanon. Recht ein in Lebensgefahr kath. getauftes unmündiges Kind auch gegen den Willen der Eltern katholisch erzogen werden dürfe. Über die heutige Rechtslage →Taufe.

J. SCHRÖTELER: Das Elternrecht in der kath.-theolog. Auseinandersetzung (1936); G. L. MASETTI-ZANINI in: Rivista di Storia della Chiesa in Italia, 13 (1959); G. BRAIVE: Les réactions belges devant l'affaire M. (Löwen 1964); ders. in: Risorsamento, 8 (Brüssel 1965).

Mörtel [aus lat. *mortarium* »Mörtelpfanne«, **Mauerspeise**, ein Gemisch aus Bindemitteln, Zuschlagstoffen und Anmachwasser zur Verbindung von Steinen oder Ziegeln und zum Verputzen von Mauerwerk. Dem M. können → Sperrstoffe zur Wasserdichtung und Stoffe, die die Oberflächenspannung des Wassers und damit die Anmachwassermenge herabsetzen, und solche, die eine bessere Haftung mit dem Untergrund bewirken (Haftbrücke), beigegeben werden.

Luftmörtel erhärten nur an der Luft. *Lehm-M.*, eine Mischung aus Wasser, Lehm (mit Ton als Bindemittel) und meist Häcksel, Heu u. a., erhärtet durch Austrocknen, erweicht bei hinzutretender Nässe und ist dann frostempfindlich. Verwendet wird er bei einfachen ländl. Bauten und als Ersatz für Schamotte-M., bes. beim Ofenbau. *Gips-M.* wird für Putzarbeiten mit Leimwasser, zum Ausdrücken von Rabsitzgeflecht außerdem mit Kälberhaaren versetzt. *Kalk-M.* besteht aus Kalk, Zuschlagstoff (meist Sand) und Wasser. Er bindet zu kohlenstoffreichem Kalk nur bei bestimmten Feuchtigkeitsverhältnissen und Luftzutritt ab. Künstl. rasche Trocknung ist wegen der Festigkeitseinbuße (mürber Putz) zu vermeiden. *Magnesit- oder Sorelzement-M.* besteht aus kaustisch gebranntem Magnesia und Chlormagnesiumlauge, denen meist Holz-, Leder- oder Korkmehl oder Asbestfasern als Füllstoff beigegeben werden. Er wird hauptsächlich zur Herstellung von Kunst- und Steinholz, Dübelsteinen und Bauplatten verwendet.

Wassermörtel sind *hydraulische M.*, die auch unter Wasser erhärten wie *Kalk-M.* mit hydraul. Zusätzen, *M. aus hydraul. Kalken, Kalkzement- und Zement-M.* Letzterer besteht aus Zement, Zuschlagstoff (meist Sand) und Wasser. Dem Gemisch wird häufig etwas Weißkalk, auch Traß und andere Sperrstoffe zugesetzt. Zement-M. wird für stark beanspruchte Konstruktionen verwendet. Das Abbinden beruht hauptsächlich auf dem Auskristallisieren von Kalkhydroxylaten. Durch bestimmte Kunststoffdispersionen als Zusätze zum Kalkzement- und Zement-M. erreicht man veränderte oder verbesserte Eigenschaften des festen M. wie z. B. größere Ölbeständigkeit, höhere Abriebfestigkeit, größere Elastizität, Wasserdichtigkeit und geringe Schwindneigung. Auch kann man so *Fein-M.* mit hoher Klebkraft zum Ansetzen von Fliesen, Platten u. dgl. in Dünnbettverfahren (dünne Mörtelfuge) herstellen. Reiner *Kunststoff-M.*, aus einer Kunststoffdispersion als Bindemittel und einem Feinsandzuschlag hergestellt, wird nur als dünner Putz auf